

10. / 1915.

Der Tag in Wien.

Ein Tag gleicht jetzt dem anderen, still und ohne besonderes Ereignis gehen sie jetzt alle vorüber. Auch gestern ist es so gewesen; kleine Teilerfolge wurden von da und dort gemeldet, von anderen Kriegsschauplätzen aber ein augenblickliches Ruhen der Kämpfe; und als Grund für diese ungewollte Pause wurde in den amtlichen Berichten das Wetter angegeben, das zurzeit so schlecht ist, daß es den Gang der militärischen Operationen behindert.

Milde Wintertage.

Der Wind, der am Vortage mit ziemlicher Heftigkeit blies, hatte sich gestern in Wien gelegt und es herrschte ideales Frühlingswetter. Die Sonne war allerdings hinter Wollenschleiern verborgen und guckte nur dann und wann verstoßen durchs Gewölk, aber die Luft war mild und angenehm und die Straßen dementsprechend den ganzen Tag über von Menschen erfüllt, die sich der angenehmen Frühlingluft freuten. Auch die Gärten hatten guten Besuch zu verzeichnen; da saßen die Leute auf den Bänken, wie mitten im Sommer, und auf den Wegen spielten die kleinen Buben und Mädchen „Krieg“.

Bisher war man allgemein froh, daß der heurige Winter ein so mildes, sanftes und freundliches Regiment führt, schon im Interesse der Armen, denen bei der heurigen so sehr erschwerten Kohlenversorgung eine Frostperiode, wie im vergangenen Jahre, schwere Schäden zufügen könnte. Seit die ungünstigen Wetterberichte von den Kriegsschauplätzen kommen, hat freilich mancher seine Ansicht geändert und würden ein paar Grad unter Null gar nicht ungern sehen, denn ein gelindes Frost ist der zurzeit herrschenden Feuchtigkeit unbedingt vorzuziehen. Gegen Kälte sind unsere Soldaten dank den Vorjahren unserer Heeresverwaltung und der Opferwilligkeit der Bevölkerung so ziemlich gesiegt, denn ganze Eisenbahnzüge mit Kälteschutzmitteln sind an die Front abgegangen. Und was gegen die Kälte schützt, bietet mehr oder weniger auch Schutz gegen Regen und Nässe. Feste, dauerhafte Bekleidung, das ist es, worauf es ankommt, und darüber verfügen die Soldaten in dem erforderlichen Maße.

Allerlei Geschosse.

Nachbildungen der berühmten 42er und 30er Geschosse sieht man jetzt überall. In überaus kurzer Zeit haben sie es zu beispielloser Volkstümlichkeit gebracht; soll etwas Aufsehen erregen, soll einem Handelsartikel reichliche Absatzmöglichkeit geschaffen werden, immer muß die Form der Geschosse erhalten. Man sieht sie als Sammelkasten, die zur Aufnahme von Liebesgaben für die Soldaten dienen, und da sind sie dann natürlich von möglichst beträchtlichem Umfang, denn eine Gabensammelstelle kann nie groß genug sein, da sie in ihrem Schlund viele und die verschiedenartigsten Sachen bergen muß. Ueberlebensgroß sind die „42er“ in diesem Fall, man sieht sie aber auch ganz klein und winzig, im Miniaturformat.

So benützen sie zum Beispiel die Zunderbäder nicht ungern als Bonbonnieren; in ihren Schaufenstern stehen die wilden Dinger, die so kriegerisch aussehen, wenn man aber näher hinsieht, ganz harmlos sind, denn sie enthalten weder Pulver noch Blei, sondern Schokoladenbonbons. Auch als Parfümfläschchen begegnet man ihnen da und dort, natürlich ihrer Bestimmung entsprechend in ganz besonders verfeinertem Maßstab. Es gibt ferne Bleistifte, die die Form der Patronen haben und so sieht man überall und in allen Dingen das Bestreben, einen Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen herzustellen, auch dort, wo er von vorneherein nicht gegeben ist.

Die gestrige Sammelwagenfahrt.

Schon zweimal sind die schmutzigen Sammelwagen, die in den Straßen der Stadt stets so freudiges Aufsehen erregen, in den Straßen und Gassen des sechsten Bezirkes erschienen. Das erstmal hat das Komitee des Haus sammeldienstes in richtiger Voraussicht, daß hier besonders starke Arbeit zu leisten sein werde, die Wagen lediglich in die Mariahilferstraße geschickt, und in der Tat haben sie von dort heute genug heimgebracht; aber auch dem zweiten „Mariahilfertag“ war es nicht möglich, alle Gassen zu befahren, obwohl nicht weniger als 15 Wagen ihres Amtes walteten; es blieben immer noch einige Straßenzüge übrig und in diesen erlöbte gestern das freundliche, freudige Signal der Pfadfinderbuben, das die gescheiterten Bewohner, mit Paketen reich beladen, aus ihren Stuben lockte.

Außerdem wurde gestern die Fahrt auf jene Gassen des 7. Bezirkes ausgedehnt, die von der Mariahilferstraße, Bergensfelderstraße, Vastenstraße und Zieglergasse begrenzt sind. Das schöne Wetter kam der gestrigen Sammelwagenfahrt außerordentlich zu statten; im Sonnenschein präsentierten sich die mit Blumen, Reisig und bunten Stoffen prächtig geschmückten Trainwagen ganz besonders hübsch, und überall, wo sie erschienen, blieben die Passanten stehen, winkten den Soldaten und

Pfadfindern freundlich zu und freuten sich an dem herzigen Anblick, den die putzigen kleinen Buben und Mädchen gewähren, die mit sochem Ernst und löblichem Eifer bei der Sache sind.

Das Ergebnis des gestrigen Tages war wieder ein überaus günstiges, eine reiche Fülle von Paketen wurde aus jedem Haus gebracht und als die Wagen in den Abendstunden die Heimfahrt antraten, waren sie bis an den Rand mit allerlei Herrlichkeiten gefüllt, die geeignet sind, Soldatenherzen zu erfreuen.